

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 8

Artikel: Dritte Welt als Marktobjekt
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«RTL» (französisch) und «RTL plus» (deutsch) und eventuell von «TV 5» übertragen.

Ende 1987 soll der Mehrzwecksatellit *Olympus* (vormals L-Sat = Large Satellite) in Betrieb genommen werden. Ein TV-Transponder wurde der RAI zugesprochen, der andere für drei Jahre der Union der Europäischen Rundfunkanstalten (UER). Dieser orientierbare, in Kombination mit dem RAI-Kanal Westeuropa ganz abdeckende Transponder würde sich für ein echt europäisches Programm eignen, an dem auch die SRG teilnehmen könnte.

Vorgesehen ist weiter für 1987 *Tele X*, ein Mehrzwecksatellit der skandinavischen Länder. 1988 folgt *UNISAT*, der britische Mehrzwecksatellit.

Alle bisher aufgeführten Projekte werden durch staatliche Mittel gefördert. Eine private europäische Bankengruppe hat ein anderes Projekt von Luxemburg aus für 1986 konzipiert: *CORONET*, einen Satelliten mittlerer Sendeleistung mit 16 Transpondern, die entsprechend billiger wären, aber mit etwas grösseren Antennen einen Direkttempfang dennoch ermöglichen sollten. Die Zukunft dieses Projektes ist noch ungewiss, die technische Lösung an sich interessant.

Was die Schweiz betrifft, so wird in den nächsten Wochen der Entwurf eines Bundesbeschlusses über Satellitenrundfunk veröffentlicht, der die rechtlichen Voraussetzungen zur Nutzung der fünf unserem Lande zugesprochenen (DIREKT-satelliten-)Transponder regeln soll. Angesichts der Schweizer Abdeckungszone, welche den deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Raum Europas jeweils nur teilweise abdeckt, dürfte deren Nutzung (aus der sich Bau, Abschuss und Betrieb und Programm voll finanzieren müssten) ökono-

misch nicht unproblematisch sein.

Viel erfolgversprechender für eine politisch erwünschte grammatische Präsenz der Schweiz im Ausland scheint eine Kooperation mit ausländischen oder internationalen Projekten. An ihnen fehlt es nicht. Welche sich behaupten werden, ist noch unklar. Im Bereich des finanziell Möglichen liegen: ein bis zwei werbefinanzierte Angebote pro Sprachraum, einige Weiterverbreitungen nationaler Programme, ein bis zwei Pay-TV Spielfilmangebote, vielleicht noch ein Pay-TV-Kanal für Sport und einer für News in Englisch.

Mit etwas über zwanzig nationalen und internationalen Fernsehprogrammen werden wir uns einige Jahre lang noch begnügen müssen. Erst mit der Glasfaserverkabelung (und dann mehrheitlich finanziert über Werbung oder Pay-per-View) wird eine wesentliche Ausweitung der individuellen Programmauswahl möglich sein.

In der Schweiz arbeitet man an einem Gesetz über Radio und Fernsehen. Zu hoffen ist, dass dieses die aufgezeigte Perspektive angemessen berücksichtigt. Angesichts der tendenziell fast unzähligen internationalen und ausländischen Angebote scheint es wesentlich, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine eigenständige schweizerische Produktion und Verbreitung erlauben. Dem Kommunikations- und Selbstdarstellungsbedürfnis unserer Gesellschaft in Radio und Fernsehen muss auch in Zukunft entsprochen werden können. ■

Urs Jaeggi

Dritte Welt als Marktobjekt

Satellitenkommunikation schafft neue Abhängigkeiten

100 Jahre Rückstand im Kommunikationswesen mit einem Schlag überwinden: Nicht mehr, aber auch nicht weniger versprachen sich Kommunikationsforscher, Medienfachleute, aber auch Politiker von der Einführung der Satellitenkommunikation in Entwicklungsländern. Die vereinfachte Erschliessung grossflächiger Länder wie Indien oder Nigeria, von Inselstaaten wie Indonesien oder die Philippinen, von topografisch unwegsamen Nationen wie Papua Neuguinea mit Telefon, Rundfunkprogrammen und Datenkommunikation via Satellit war nur der eine Aspekt der euphorischen Erwartungen in die neue Technologie. Auch im Bereich der Ausbildung, der Beratung und der Bewusstseinsbildung versprach man sich von ihr wahre Wunderdinge. In der Satellitendeklaration der Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur der Vereinten Nationen (UNESCO) von 1972 wurden in Artikel 6 folgende Vorstellungen formuliert: «Die Ziele von Satellitenfunk im Erziehungsbereich bestehen darin, die Verbreitung von Erziehung voranzutreiben, pädagogische Möglichkeiten auszudehnen, den Inhalt der Lehrpläne zu verbessern, die Ausbildung der Lehrer zu beschleunigen, im Kampf gegen das Analphabetentum vorwärtszukommen und insgesamt den Prozess einer lebenslangen Erziehung zu unterstützen.»

Der pädagogische Bereich, zu dem auch die bäuerliche Beratung, die Familienplanung und die Gesundheitserziehung in

Antonio Riva, Direktor der Programmdienste bei der Generaldirektion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG), Bern.

ländlichen Gebieten der Dritten Welt zu zählen sind, war indessen keineswegs der einzige, der neben der technischen Erschliessung für eine rasche Einführung der neuen Technologie sprach: Die Früherkennung von Naturkatastrophen (Wirbelstürme, Dürren) und die Beschleunigung der Hilfe nach einer einmal eingetretenen Katastrophe gehören ebenso zum Anwendungsbereich wie der Zugriff zu einer zuverlässigen und schnellen Datenübermittlung, wie sie für eine Teilhabe an Welthandel und -wirtschaft unerlässlich geworden ist. Darüber hinaus eröffnet der Satellitenfunk die Möglichkeit, praktisch jede kulturelle oder sprachliche Gruppe innerhalb eines Landes mit einer Vielfalt von Programmen zu versorgen. Wohl mehr in den Bereich der Utopie gehört die Vorstellung, dass grenzüberschreitender Satellitenfunk das Aufbrechen geschlossener Gesellschaften fördern und deren Zensurmassnahmen unterwandern könnte.

Intelsat oder Die gedämpfte Euphorie

Heute, nach ungefähr 20 Jahren Erfahrung in Satellitenkommunikation, sind zumindest in der Dritten Welt die euphorischen Erwartungen einer Ernüchterung gewichen: Die hochgeschraubten Hoffnungen haben sich in keiner Weise erfüllt. Wie ist es dazu gekommen?

Als 1961 der eben inaugurierte Präsident der Vereinigten Staaten, John F. Kennedy, alle Nationen aufrief, «sich im Interesse des Weltfriedens und der enger werdenden brüderlichen Zusammenarbeit zwischen allen Völkern dieser Erde an einem Kommunikationssatelliten-System zu beteiligen», verhallte dieser Appell gerade in der Dritten Welt nicht ungehört. Endlich

am weltweiten Informationsfluss teilhaben zu können, erschien den Regierungen vieler Entwicklungsländer als ein durchaus wünschenswertes Angebot. So wurden denn nicht wenige dieser Staaten Mitglieder der internationalen Organisation, die in der Mitte der sechziger Jahre das Fernmeldesatelliten-System *Intelsat* zu betreiben begann. Sie taten es allerdings nicht nur, um ein Jahrhundert Rückstand im Kommunikationsbereich mit einem Schlag aufzuholen, sondern auch, weil sie von den USA – Lockvogelpolitik – günstige Kredite erhielten, um die teuren Sende- und Empfangsanlagen zu finanzieren.

Die Regierungen der Entwicklungsländer mussten allerdings bald erfahren, dass das, was Kennedy die «Zusammenarbeit aller Völker» nannte, in Wirklichkeit nichts anderes als die Festigung der amerikanischen Dominanz im Bereich der Satellitenkommunikation bedeutete. Denn in Wirklichkeit führte nicht das Bedürfnis nach Zusammenarbeit zur Gründung der *Intelsat*, sondern das Vorhaben der Amerikaner, schneller als die Sowjetunion ein Nachrichtenmonopol über Satellit zu errichten. Nach der militärischen wollten sie auch die zivile Vorherrschaft im Weltraum erlangen. Überdies wollten die Vereinigten Staaten sich die aufkommenden Märkte in der Dritten Welt sichern und zwar nicht nur im Bereich des Rundfunks und der Telefonie, sondern auch in der Telekommunikation für Banking, Datenübermittlung usw.: eine Voraussetzung für das Funktionieren multinational tätiger Konzerne auch in den Entwicklungsländern.

Die amerikanische Dominanz äusserte sich in der Beteiligung an *Intelsat*: Die US-Firma Comsat erhielt 61 Prozent zugespro-

chen, die europäischen Mitgliedstaaten 30 Prozent. Dem Rest der Welt blieben so geringe Quoten, dass er beispielsweise im Intelsat-Komitee nicht einmal abstimmungsberechtigt war. An dieser amerikanischen Vormachtstellung hat sich im Verlauf der Jahre allerdings einiges geändert. Heute ist die Comsat nur noch mit 21 Prozent beteiligt: den Amerikanern trotz des nach wie vor mächtigen Einflusses offensichtlich zu wenig. So sollen der *Intelsat* nach dem Willen von US-Präsident Ronald Reagan im Bereich der Satellitenkommunikation Konkurrenzsysteme gegenübergestellt werden.

Was die Entwicklungsländer wahrscheinlich beinahe noch mehr getroffen hat als den Ausschluss von jeder Mitbestimmung, ist der trotz moderner Technologie unverändert einseitige Nachrichtenfluss von Nord nach Süd, der zynischerweise als free flow of information (freier Informationsfluss) bezeichnet wird. An einem echten Informationsaustausch – so die schmerzliche Feststellung – waren (und sind bis auf den heutigen Tag) weder die Amerikaner noch die westlich orientierten Industrienationen wirklich interessiert. Verkaufen, nicht tau- schen lautet die Devise auch im Informationsbereich.

Indisches DBS-Experiment

Je grösser die Ernüchterung der Entwicklungsländer bei der *Intelsat*-Organisation wurde, umso mehr Hoffnung setzen sie jetzt in jene Technologie, die im Fachjargon *direct broadcasting by satellite (DBS)* genannt wird. Gemeint ist jene Satellitenkommunikation, die nicht mehr wie bei den sogenannten Fernmeldesatelliten aufwendiger Bodenstationen bedarf, welche die Signale auffangen, verstärken

Kurzbesprechungen

17. April 1985
 «Filmberater»-Kurzbesprechungen

Unveränderter Nachdruck
 • nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet

Céleste

85/113

Regie: Percy Adlon; Buch: P. Adlon nach dem Buch «Monsieur Proust» von Céleste Albaret; Kamera: Jürgen Martin; Schnitt: Clara Fabry; Musik: César Franck, gespielt vom Bartholdy-Quartett u. a.; Darsteller: Eva Mattes, Jürgen Arndt, Norbert Wartha, Wolf Euba, Joseph Manoth u. a.; Produktion: BRD 1981, Pelemele, 107 Min.; Verleih: Monopole-Pathé Films, Zürich.

Der deutsche Fernsehregisseur Percy Adlon hat in seinem ersten Kinofilm die Aufzeichnungen der vom Lande stammenden Céleste Albaret, die als Haushälterin Marcel Prousts neun Jahre lang dessen Leben, Arbeit und langsames Sterben begleitete, zu einem spannenden Zwei-Personen-Stück umfunktioniert. Beachtlich inszeniert und eindringlich gespielt, schildert der Film das merkwürdige Verhältnis zwischen dem schreibbesessenen, exzentrischen und sensiblen Literaten und seiner opferbereiten Bediensteten. – Ab etwa 14.

→ 9/85

J★

Green Ice (Das Condor-Komplott)

85/114

Regie: Ernest Day; Buch: Ray Hassett, Anthony Simmons und Robert de Laurentis nach einem Roman von Gerald A. Browne; Kamera: Gilbert Taylor; Musik: Bill Wyman; Darsteller: Ryan O'Neal, Omar Sharif, Ann Archer, Philip Stone u. a.; Produktion: USA 1984, Jack Wiener, 108 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Im Kielwasser von «Romancing the Stone» schwimmend, versucht «Green Ice» auf der Erfolgswelle jenes Abenteuerfilms mitzureiten. Doch diese Jagd auf die Smaragde (grünes Eis) ist nur selten spannend und schon gar nicht witzig. Es handelt sich um ein Kompott verschiedenster Imitationen, so dass man bald einmal den weiteren Verlauf der Story vorausahnt. Einzige Überraschung dieses Films: Durch einen dummen Zufall werden schliesslich die erbeuteten Edelsteine ins Meer geleert – ausser Spesen nichts gewesen.

Das Condor-Komplott

Has Anybody Seen My Gal? (Hat jemand meine Braut gesehen?)

85/115

Regie: Douglas Sirk; Buch: Joseph Hoffmann nach einem Roman von Eleanor H. Potter; Kamera: Clifford Stine; Musik: Sam Lewis, Joe Young, Ray Henderson u. a.; Darsteller: Rock Hudson, Piper Laurie, Charles Coburn, Gigi Perreau, Lynn Bari u. a.; Produktion: USA 1951, Universal, 93 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 25.4.85, TV DRS).

Ein Multimillionär ohne Familie und Verwandtschaft versucht inkognito, den Charakter möglicher Erben seines Vermögens zu prüfen, und richtet dabei allerlei Verwirrungen an. Mit teils bissigem Humor zeichnet Douglas Sirk das geliebt-gehasste amerikanische Kleinstadtmilieu. Charles Coburn in der Rolle des brummigen Wohltäters ist das beste «Stück» dieser nur mässig unterhaltsamen Komödie.

K

Hat jemand meine Braut gesehen?

The Ice Pirates (Krieg der Eispiraten)

85/116

Regie: Stewart Raffill; Buch: St. Raffill und Stanford Sherman; Kamera: Matthew F. Leonetti; Schnitt: Tom Walls; Musik: Bruce Broughton; Darsteller: Robert Ulrich, Mary Crosby, Michael D. Roberts, John Matuszak, Ron Perlman, John Carradine u. a.; Produktion: USA 1984; John Foreman für MGM, 90 Min.; Verleih: U.I.P., Zürich.

Ein bunter Haufen von Freibeutern tut sich mit einer abtrünnigen Prinzessin auf der Suche nach ihrem verschwundenen Vater zusammen, um das böse Reich der Tempelritter zu bekämpfen, dessen Herrscher sich der letzten Wasserquelle des Welt- raums bemächtigt hat. Nach bekannten Mustern mit einigen Gewaltszenen und geschmacklosen Effekten gestricktes interplanetarisches Weltraumspektakel voller Ungereimtheiten (woher stammen auf wasserlosen Planeten blass die Nebelschwaden her?). – Ab etwa 14.

J

Krieg der Eispiraten

ZAGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Sonntag, 21. April*

Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg

2. «Der Krieg im Westen»: Dokumente, Zeugnisse und persönliche Erfahrungen nach der West-Offensive der deutschen Armee am 10. Mai 1940. (20.15–21.45, ARD)

■ *Dienstag, 23. April*

Warum habt ihr Hitler nicht verhindert?

Fragen an «Mächtige» und «Ohnmächtige» über ihre Einstellung beim Untergang der ersten deutschen Republik. (19.30–20.15, 3SAT)

Mantra Bürkli

Hörspiel von Freddy Fretz, Regie: Katja Früh. – Ein Bildhauer will eine Skulptur nach eigenen Intentionen schaffen. Er wird jedoch von einem Kunsthistoriker und einer Frauenrechtlerin beeinflusst, die ihn auf modisch-marktgängige Formen verpflichten wollen. (20.15, DRS 2, Zweitsendung: Samstag, 27. April, 10.00)

Kulturwelt: René Magritte

Tagebücher, Schriften, malerisches Werk, Filme und Fotos des bekannten Surrealisten dienten als Vorlage zu dem Spielfilm. (23.30–24.00, ARD)

■ *Mittwoch, 24. April*

Frau 85: 4. Im Dienst der Revolution

Gordian Troeller und Claude Deffarge verfolgten den Freiheitskampf der Frauen in Eritrea. Es geht nicht nur um nationale Unabhängigkeit und ökonomische Gerechtigkeit, sondern auch um die Gleichberechtigung der Frau. (16.15–17.00, TV DRS, Zweitsendung: Freitag, 26. April, 16.15)

Les tilleuls de Lautenbach

(Die Linden von Lautenbach)

Fernsehspiel nach dem Roman von Jean Egen. – Persönliches Schicksal eines Jungen in der wechselvollen Geschichte des Elsass zwischen Deutschland und Frankreich. (20.15–21.55, ARD)

■ *Donnerstag, 25. April*

Die Deutschen im Zweiten Weltkrieg

3. «Der Krieg im Osten». – Am 21. Juni 1941 werden 75 Prozent des deutschen Heeres im verhängnisvollen Krieg gegen die Sowjetunion eingesetzt. (20.15–21.45, ARD, 4. Folge: «Rückzug an allen Fronten», Sonntag, 28. April, 20.15)

Was heisst da «natürlich»?

Liebe und Sexualität: Gerhard Müller befragt drei Ehepaare nach Erfahrungen mit ihrer Geschlechtlichkeit. Sie sind mit den Methoden der Selbstbeobachtung vertraut, mit denen die fruchtbare Zeit genau ermittelt werden kann. Moderation: Michael Albus (21.00–21.40, ZDF)

Zeitspiegel: Die Leiden der Besiegten

Zehn Jahre im vietnamesischen «Gulag», Dokumentarfilm von Hans Peter Stalder über die Umerziehung von Offizieren und Beamten des früheren Saigon Regimes. (21.50–22.35, TV DRS, Zweitsendung: Freitag, 26. April, 14.30)

■ *Samstag, 27. April*

Protokoll eines Verdachts

Fernsehspiel mit Martin Lütge, Rolf Becker, Claudia Butenuth. – Ein Bonner Journalist wird zu Unrecht verdächtigt, geheimdienstlich für die DDR tätig gewesen zu sein. Seine Karriere ist trotzdem zerstört. (19.30–21.20, 3SAT)

Kurzbesprechungen

Killing Machine (Die Killermaschine) 85/117

Regie und Buch: J. Anthony Loma; Kamera: Alexander Ulloa; Musik: Guido und Maurizio De Angelis; Darsteller: George Rivero, Lee van Cleef, Margaux Hemingway, Willie Aames, Richard Jaeckel, Hugo Stiglitz, Ana Obregon u.a.; Produktion: USA/Spanien 1983, Golden Sun/ESME Internat., 95 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich. Der Lastwagenfahrer Chema, Ex-Mitglied einer spanischen Untergrundorganisation, rächt sich an skrupellosen französischen Geschäftemachern, die mit Gewalt die Ausfuhr von spanischem Obst verhindern und dabei seine Frau töten. Trotz des ungewöhnlichen Hintergrunds eine übliche Action-Geschichte um einen Einzelgänger: vordergründig, plump und streckenweise äusserst brutal.

E Die Killermaschine

Lady Hawke (Der Tag des Falken) 85/118

Regie: Richard Donner; Buch: Edward Khmara, Michael Thomas, Tom Mankiewicz; Kamera: Vittorio Storaro; Musik: Andrew Powell; Darsteller: Matthew Broderick, Rutger Hauer, Michelle Pfeiffer, Leo McKern, John Wood u.a.; Produktion: USA 1984, Lauren Shuler und Richard Donner, 117 Min.; Verleih: 20th Century-Fox Film, Genf.

Eine herzergreifende, tragisch-schöne Geschichte aus dem Mittelalter: Verflucht von einem eifersüchtigen Bischof im Bund mit dem Teufel, kann ein Liebespaar nicht zueinander kommen wie Tag und Nacht – sie wird tags zum Falken, er nachts zum Wolf. Gemeinsam und doch getrennt ziehen sie durch grandiose, karge italienische Landschaften, bis sie mit Hilfe eines jungen Springinsfelds und eines alten Mönchs vom Bann erlöst werden. Bis auf den missglückten Schluss mit den pathetischen Kampfszenen ein akzeptables Beispiel für die filmische Umsetzung eines märchen- und legendenhaften Stoffes.

J Der Tag des Falken

Mass Appeal (Die Auseinandersetzung) 85/119

Regie: Glenn Jordan; Buch: Bill C. Davis nach seinem gleichnamigen Theaterstück; Kamera: Don Peterman; Schnitt: John Wright; Musik: Bill Conti; Darsteller: Jack Lemmon, Zeljko Ivanek, Charles Durning, Louise Latham u.a.; Produktion: USA 1984, Lawrence Turman und David Foster für Uniersal, 99 Min.; Verleih: U.I.P., Zürich.

Ein menschlicher Grundkonflikt – der zwischen bequemem Anpassertum und moralischer Standfestigkeit – wird am Beispiel eines etablierten Priesters einer gutgehenden Gemeinde und eines jungen, fast fanatischen Priesterseminaristen dargestellt. Am Rande und wohl mehr aus atmosphärischen Zwecken werden einige innerkirchliche Probleme angeschnitten und bald wieder fallengelassen. Ein recht unterhaltsamer, aber eher anspruchsloser Film mit ansprechenden Schauspielerleistungen.

→ 9/85

J Die Auseinandersetzung

Meachorei hasoragim (Beyond the Walls) 85/120

Regie: Uri Barlash; Buch: Beni Barlash, Uri Barlash und Eran Pries; Kamera: Ammon Salomon; Schnitt: Tova Asher; Musik: Ilan Virtzberg; Darsteller: Arnon Zadok, Muhamad Bakri, Hilel Ne'Eman, Assi Dayan, Adib Jahashan, Rami Danon u.a.; Produktion: Israel 1984, Rudy Cohen, 103 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

In einem israelischen Gefängnis müssen arabische Terroristen und jüdische Kriminelle miteinander zusammenleben. Das uralte Problem zwischen diesen beiden Völkern wird im Modell durchgespielt; die Gefangenen einen sich erst, als einer der Häftlinge auf mysteriöse Weise ermordet wird. Israeli und Araber treten zusammen in den Hungerstreik. Nur so haben sie eine Chance, gegen die brutale und ungerechte Gefängnisleitung bestehen zu können. – Ab etwa 14.

→ 9/85

J Beyond the Walls

■ Sonntag, 28. April

Schüsse auf Santo Dias

«Brasiliens Kirche im Kampf um die Rechte der Arbeiter», Film von George Stingl und Gernod Schley. – Über das Wirken des von der Polizei erschossenen Arbeiterführers und aktiven Katholiken Santo Dias da Silva. (10.30–11.00, TV DRS)

Arbeit ohne Zukunft?

Zweiteilige Sendung über Probleme der Wirtschaftsgesellschaft. 1. «Und was geschieht mit den Menschen?»: Bericht zur Lage der dritten industriellen Revolution. 2. «Entwürfe für die arbeitslose Zeit»: Streitgespräch mit dem französischen Philosophen André Gorz, Yvette Jaggi (SPS), Heik Atheldt (Prognos AG, Basel) und dem Soziologieprofessor Urs Jaeggi (Freie Universität Berlin). (11.00–12.35, TV DRS)

Drahtzieher

Hörspiel von Michael Davies, deutsche Fassung und Regie: Klaus W. Leonhard. – Eine mutige Londoner Journalistin deckt den korrupten Filz zwischen Politik und Geschäft auf und lässt sich auch durch Gewaltdrohungen nicht einschüchtern. (14.00, DRS 1, Zweitsendung, 3. Mai, 20.00)

Zeitgeist: Angst vor dem Ende

Vom Umgang mit apokalyptischen Visionen. – Zum Beispiel kann die Fehlschaltung eines Micro-Chips das atomare Ende der Welt bedeuten. Moderation: Hans Vögeli, Redaktion: Vreni Meyer, Hans Vögeli. (18.00–18.45, TV DRS, Zweitsendung: Montag, 29. April, 15.10)

FILME AM FERNSEHEN

■ Samstag, 20. April

Call Northside 777

(Kennwort)

Regie: Henry Hathaway (USA 1948), mit James Stewart, Lee J. Cobb, Richard Conte. – Halbdokumentarischer, nach Polizeiakten produzierter Kriminalfilm über einen Justizirrtum des am 11. Februar verstorbenen Hollywood-Veteranen Henry Hathaway. (0.05–1.55, ARD)

■ Sonntag, 21. April

La strada

(Das Lied von der Strasse)

Regie: Federico Fellini (Italien 1954), mit Antony Quinn, Giulietta Masina, Richard Basehart. – Zwei Menschen im Milieu fahrender Artisten leben zusammen, bleiben sich aber in ihrem Wesen fremd. Die patriarchale Sprachlosigkeit und Brutalität des Mannes führen zur Tragödie. (9.20–11.00, ORF 2)
→ ZOOM 19/84

Betrayal

(Betrug)

Regie: David Jones (England 1982), mit Ben Kingsley, Patricia Hodge, Jeremy Irons. – Verfilmung von Harold Pinters Bühnenstück, einer facettenreichen Dreiecksgeschichte, in der jeder Betrüger zugleich Betrogener ist. (22.00–23.35, ARD)

■ Montag, 22. April

Profumo di donna

(Der Duft der Frauen)

Regie: Dino Risi (Italien 1974), mit Vittorio Gassman, Alessandro Momo, Agostina Belli. – Tragikomische Geschichte eines Blinden, der zwischen Verbitterung und Neugierde auf das Leben und die Frauen schwankt. – Unterhaltung mit Tiefgang. (21.30–23.10, TV DRS)
→ ZOOM 14/75

Zorba, The Greek

(Alexis Sorbas)

Regie: Michael Cacoyannis (Griechenland 1964), mit Anthony Quinn, Alan Bates, Irene Papas. – Begegnung zweier Kulturwelten zwischen einem englischen Schriftsteller und einem Bergarbeiter und Vaganten in Griechenland. (21.45–0.05, 3SAT)

■ Samstag, 27. April

Versuchung

Fernsehfilm des polnischen Regisseurs Krzysztof Zanussi. – Geschichte einer Ehe, die an äusseren und inneren Umständen scheitert: Probleme der Konfrontation und des Identitätsverlustes von Menschen aus Osteuropa in Westeuropa. (14.15–16.10, ARD)

ZAGENDA

KWZ-Besprechungen

No Man's Land

85/121

Regie und Buch: Alain Tanner; Kamera: Bernard Zitzermann; Schnitt: Laurent Uhler; Musik: Terry Riley; Darsteller: Hugues Quester, Myriam Mézières, Jean-Philippe Ecoffey, Betty Berr, Marie-Luce Felber, Maria Cabral u.a.; Produktion: Schweiz/Frankreich 1985, Filmograph/MK 2, 116 Min.; Verleih: Monopole-Pathé Films, Zürich.

Tanners Film, vordergründig eine Schmugglergeschichte, die an der französisch-schweizerischen Grenze im Jura angesiedelt ist, handelt von Menschen, die aus dem Niemandsland der gesellschaftlichen Enge ausbrechen und ein neues Leben beginnen wollen, weil sie eine Sehnsucht haben. Bilder von einer zarten Poesie und von einer heiteren Gelassenheit bringen sie uns näher und machen Mut.

→ 9/85

E★

A Passage to India (Reise nach Indien)

85/122

Regie und Schnitt: David Lean; Buch: D. Lean nach E. M. Forsters gleichnamigem Roman; Kamera: Ernest Day; Musik: Maurice Jarre; Darsteller: Peggy Ashcroft, Judy Davis, James Fox, Alec Guinness, Nigel Havers, Victor Banerjee u.a.; Produktion: Grossbritannien 1984, John Brabourne und Richard Goodwin, 163 Min.; Verleih: Alpha Films, Genf.

David Leans Film demonstriert die Möglichkeiten und Absichten, mit denen in Indien unter britischer Kolonialherrschaft die Vertreter zweier zutiefst verschiedener Kulturen zusammentreffen. Nach einem mysteriösen Zwischenfall, bei dem eine Engländerin sich von einem Inder bedrängt fühlt, polarisieren sich die Parteien; es werden aber Gemeinsamkeiten über alle Konventionen hinaus wirksam, und sogar die Ahnung einer metaphysischen, die Menschheit verbindenden Ordnung wird angedeutet. Die sorgfältige Inszenierung, farbenprächtige Aufnahmen und hervorragende Schauspieler machen das episch angelegte Werk zu einem Kinogenuss.

→ 8/85

J★

Reise nach Indien

Runaway (Spinnen des Todes)

85/123

Buch und Regie: Michael Crichton; Kamera: John A. Alonzo; Schnitt: Glenn Farr; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Tom Selleck, Cynthia Rhodes, Gene Simmons, Kirstie Alley, Stan Shaw u.a.; Produktion: USA 1984, Michael Rachmil, 102 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Eine Spezialeinheit der Polizei macht Jagd auf defekte Roboter und gerät so auf die Spur eines teuflischen Computerspezialisten, der ein auf Mord programmiertes Chip herstellen lässt. Michael Crichton hat diesen futuristischen Actionfilm nicht als beklemmende Horrorvision wie seinen früheren Schocker «Coma» inszeniert. «Runaway» ist vielmehr ein amüsanter und doch spannender Unterhaltungsfilm. Die bedrohlichen Zukunftsaussichten werden nicht ganz ernst genommen, ja sogar der Held wird ironisch dargestellt. Die Story läuft zwar nach altbekanntem Muster ab und ist voller Klischees, doch der clevere Grundgedanke besticht allemal.

→ 9/85

E

Spinnen des Todes

Supergirl

85/124

Regie: Jeannot Szwarc; Buch: David Odell; Kamera: Alan Hume; Schnitt: Malcom Cooke; Musik: Jerry Goldsmith; Darsteller: Helen Slater, Faye Dunaway, Peter O'Toole, Hart Bochner, Brenda Vaccaro, Peter Cook, Maureen Teefy, Mia Farrow u.a.; Produktion: USA 1984, Alexander und Ilya Salkind, 90 Min.; Verleih: Monopole-Pathé Films, Genf.

Supermann erhält Konkurrenz aus der eigenen Familie. Seine Cousine Kara kommt auf der Suche nach dem Energiespender ihrer von der Zerstörung bedrohten Heimat auf die Erde, wo sie als Supergirl in einen harten Clinch mit der Hexe Selena gerät. Gekämpft wird um zwei Welten – und einen Mann, der nicht mehr weiss, wie ihm geschieht... Da Supergirl mehr noch als ihr Verwandter Käpfchen, Phantasie und Selbstironie einsetzt und sich im übrigen sehr emanzipatorisch gibt, ist diese neue Version des Superwesen-Mythos trotz aller nun zum Überdruss bekannten Motive aus Fantasy- und Science-Fiction-Filmen sehr unterhaltsam ausgefallen.

J

■ Sonntag, 28. April

A Time To Love And A Time To Die

(Zeit zu leben, Zeit zu sterben)

Regie: Douglas Sirk (USA 1958), mit John Gavin, Lilo Pulver, Jack Mahoney. – Ein deutscher Ostfront-Kämpfer in Hitlers Armee entwickelt sich zum Widerstandskämpfer. Die Romanverfilmung von Erich Maria Remarque markiert die Zuwendung des Regisseurs und Hollywood-Emigranten zu seiner Heimat. (20.40–22.35, TV DRS)

S.O.B.

(S.O.B. – Hollywoods letzter Heuler)

Regie: Blake Edwards (USA 1981), mit Richard Mulligan, Julie Andrews, Robert Vaughn. – Beissende Satire über Amerikas Traumfabrik und seine Bosse, am Beispiel des Hollywood-Produzenten Felix Farmer. (22.00–24.00, ARD)

■ Montag, 29. April

Endise

(Lebensängst)

Regie: Yilmaz Güney, Serif Gören (Türkei, 1974), mit Erkan Yücel, Kamuran Ushner. – Ein verschuldeter Nomade erhält die Gnade, nicht Opfer der Blutrache zu werden, sondern seine «Blutschuld» wird in eine Geldschuld umgewandelt, die für ihn kaum zu erfüllen ist, und er weiter den Bluträchern ausgeliefert bleibt. Güney ist während der Dreharbeiten in der Türkei verhaftet worden. (22.45–0.05, TV DRS)
→ ZOOM 7/80

■ Freitag, 3. Mai

F For Fake

(F wie Fälschung)

Regie: Orson Welles (Frankreich/Iran/BRD 1973/75), mit Orson Welles, Edith Irving, Clifford Irving. – Halbdokumentarischer Spielfilm als Traktat über die Kunst der Fälschung und die Fälschung als Kunst am Beispiel des genialen Bilderfälschers Elmyr Hory und des Schriftstellers Clifford Irving, der durch seine gefälschte Howard Hughes-Biografie ins Zwielicht geriet. (21.50–23.15, TV DRS)
→ ZOOM 2/76

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ Mittwoch, 24. April

Film – Made in Germany

«Wie die Amerikaner das deutsche Kino sehen», von Ronald Holloway, Korrespondent der amerikanischen Fachzeitschrift «Variety» und seiner Frau Dorothea Holloway-Moritz, Herausgeberin von «Kino – German Film». Sie haben Filmfachleute und Journalisten in den USA befragt, wie sie den deutschen Film sehen. (23.40–0.25, ZDF)

■ Sonntag, 28. April

Jean Vigo (1905–1934)

Jean Vigos Filme markieren den Übergang von der Avantgarde des französischen Stummfilms zum kritischen Realismus der dreissiger Jahre. Dokumentation von Enno Patalas. Es folgt sein Spielfilm *L'Atalante* (Frankreich 1934), mit Dita Parlo, Jean Dasté, Michel Simon. – Vigos letzter Film verbindet Poesie und soziale Realität. (9.45–11.00, ORF 2)

■ Freitag, 3. Mai

Architektur des Unbewussten

Mit Alain Robe-Grillet, Natalie Sarraute gehörte Marguerite Duras zu den Vertretern des «Nouveau Roman». Auch ihre Filme brechen mit der Dramaturgie linearen Erzählens. Gisela von Wysocki analysierte die Texte von Marguerite Duras und schuf eine einfühlsame Werkbiografie. (20.15, DRS 2)

VERANSTALTUNGEN

■ 6.–12. Juni, Montreux

Internationales Fernsehsymposium

Symposium und technische Ausstellung. – Kontakt: Neumünsterallee 6, 8032 Zürich.

■ 12.–14. Juni, Basel

Lokalradio-Kongress

Im Kongresszentrum der Schweizer Mustermesse findet der *Erste Europäische Lokalradio-Kongress* statt. Unter dem Titel «Der Modellfall Schweiz» sollen Referate und Diskussionen einen Einblick in die Erfahrungen der Schweizer Lokalradios geben. Veranstaltet wird der Kongress von der Firma Medag, die eng mit Radio Basilisk verbunden ist.

■ 18.-21. Juni, Köln

Kirche und Videotex

Viertes Internationales Seminar. Referate, Erfahrungsaustausch, Demonstrationen. Schwester Geburg E. Vogt, Bildschirmtext – Zentralredaktion der kath. Kirche, Kaulbachstrasse 31 a, 8000 München 22.

■ 24.-25. August, Sarnen

Open Air Film Landenberg

Gezeigt werden neue Kinospieldofilme.

■ 17.-19. September, Basel

3. Schweizerischer Videotex-Kongress

Heuer werden der Schweizerische zusammen mit dem Internationalen Kongress der Bildschirmtext-Branche durchgeführt. Stand von Videotex in den einzelnen Ländern, Anwendungen, Sicherheitskonzepte, grenzüberschreitende Möglichkeiten, Wirtschaftlichkeit, soziale Auswirkungen. Parallel dazu gibt es eine Ausstellung der Hard- und Software-Hersteller. Sekretariat Videotex Europa, Postfach, 4021 Basel.

■ 21.-26. Oktober, Wiesbaden

Medienbörse Film 1985

Das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik und die katholische Zentralstelle Medien zeigen neue Kurz- und Dokumentarfilme aus verschiedenen Ländern, die für den Einsatz in Schulen, in der Jugend- und Erwachsenenbildung geeignet sind. Die Filme werden interessierten Verleiern zum Kauf angeboten. Thematisch reicht das Angebot von religiösen Motiven zu Animationsfilmen und sozialkritischen Dokumenten. – Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Fachbereich Film, Friedrichstrasse 2, 6000 Frankfurt.

LITERATUR:

SATELLITENKOMMUNIKATION

Im. Nach Rücksprache mit den Referenten der ARF-Tagung über Satellitenkommunikation weisen wir auf Literatur hin, die entweder Aspekte behandelt, die wir aus Platzgründen im ZOOM nicht aufgreifen (Anwendung der Satelliten im militärischen und geschäftlichen Bereich), oder die die Themen der Artikel vertieft und ergänzt. Bei der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen (Bederstrasse 76, 8002 Zürich, 01/2020131) können die Referate der Tagung und Dossiers zu einzelnen Themen bestellt werden. Verrechnet werden die Kosten für Fotokopien sowie eine Bearbeitungsgebühr von fünf Franken.

Krieg der Sterne

Peter Barth, Referent über Satelliten im Bereich der Rüstung, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim deutschen Forschungsinstitut für Friedenspolitik (Postfach 1529, 8130 Starnberg). Der ehemalige Offizier bei der Bundeswehr veröffentlichte in der Institutszeitschrift *Mediatus* (6/84) eine informative Übersicht über die Aufrüstung im Weltraum. Eine ausführlichere Fassung des Artikels erscheint als Studie unter dem Titel *Militarisierung des Weltraums – Science fiction wird Wirklichkeit* in dem Sammelband von Andreas Orth (Hrsg.): *Krieg der Sterne: Ein amerikanischer Traum für Europa* (Robinson-Verlag, Frankfurt 1985, 182 S., Fr. 19.80).

Internationale Verteilung des Wissens

Eine überarbeitete Fassung des Vortrages von Peter Müller über Satelliten und Geschäftskommunikation erscheint in den nächsten Wochen im Magazin des Tages-Anzeigers. Der Medienkritiker insistiert auf der Frage nach der Macht und zeigt anhand der Geschichte der Intel-Sat und der amerikanischen Politik der Privatisierung und Deregulation der Telekommunikation auf, wie unter den steuernden Impulsen des Marktes die neuen Informationstechnologien den Einfluss der schon dominierenden Elemente in der gesellschaftlichen Hierarchie (insbesondere jenen der transnationalen Konzerne) fördern und erweitern. Scharfsinnige Analysen dazu liefern vor allem zwei amerikanische Kommunikationswissenschaftler: Herbert I. Schiller, *Die Verteilung des Wissens. Information im Zeitalter der grossen Konzerne* (Campus-Verlag, Frankfurt 1984, 222 S., Fr. 33.-) und Schiller Dan, *Telematics and Gouvernement* (Norwood, New Jersey 1982) sowie derselbe, *Wettbewerb: Eine neue US-*

ZAGENDA

Strategie zur Gewinnung der Kontrolle über die Welt- raumkommunikation (in: *Media Perspektiven* 6/1984). In bezug auf die Stellung der Dritten Welt in der internationalen Kommunikationsordnung ist der UNESCO-Bericht von Sean Mac Bride *Viele Stimmen – eine Welt. Kommunikation und Gesellschaft – heute und morgen* immer noch lesenswert (Universitätsverlag, Konstanz 1981). Aktueller und spezifischer auf unser Thema bezogen ist Jörg Beckers Studie: *Entwicklungsstrategien und Satellitentechnologie* (in: *Das Parlament* B 19/1983, hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn).

Satellitentechnik

Wer sich über die technischen, ökonomischen, programmlichen und medienpolitischen Aspekte der Satellitenkommunikation aktuell und fundiert informieren will, sei auf zwei deutschsprachige (Fach- oder Insider-)Zeitschriften verwiesen. Die *Media-Perspektiven* (MP) werden von der deutschen Arbeitsgemeinschaft Rundfunkwerbung (Am Steinernen Stock 1, 6000 Frankfurt 1) monatlich herausgegeben und referieren kompetent internationale Entwicklungen vor allem im Radio- und Fernsehbereich. Das Branchenmagazin *Neue Medien* (NM) erscheint vier- bis sechsmal jährlich, kostet 360 DM und enthält, abgesehen vom forschenden Optimismus, aktuelle und präzis recherchierte Berichte über den internationalen Medienmarkt.

Rolf Thiele, technischer Direktor des Hessischen Rundfunks, informiert in seinem Aufsatz *Rundfunkversorgung durch Satelliten* über die technische und medienrechtliche Entwicklung verschiedener Satellitensysteme (MP 10/84). Einen anschaulichen Überblick über die europäischen Kommunikationssatelliten liefert die Titelgeschichte *ECS, Intelsat, TDF und Co.* in NM 1/84. NM 2/84 (*Die Coronet-Chronologie*) und 4/85 (*Direktsatelliten: Viel Power, aber nichts dahinter*) stellen den technischen Entwicklungsstand der unterschiedlichen Satellitentypen und deren Vorteile und Nachteile dar.

Anbieter von Satellitenprogrammen

NM 1/84 und 3/85 zeichnen Firmenporträts der Veransteller des ersten privaten Satellitenprogramms Deutschlands: «SAT 1». NM 3/85 und MP 2/84 beleuchten den «Sky Channel» und Robert Murdochs Kampf um Programme und Startplätze. Die Titelgeschichte von NM 2/84 schildert den mühsamen Start des Pay-TV in verschiedenen Ländern Europas und zeigt auf, wie sich amerikanische Filmproduzenten für die Bearbeitung der ausländischen Märkte zu *Hollywood-Connections* zusammenschliessen. Umfassend dargestellt und kritisch interpretiert werden die Konzentrationsprozesse bei den *Media Perspektiven*:

Horst Röper, *Statt Vielfalt Poly-Monopole. Konzentrationstendenzen auf dem Markt der Neuen Medien* (1/85), und derselbe, *Formationen deutscher Medienmultis* (2/85).

Medienpolitik

Verschiedene Artikel bieten einen Überblick zur Situation in einzelnen Ländern: Rolf T. Wigand: *Satellitenkommunikation. Die heutige Situation in Nordamerika* (MP 7/80), Ulrich Wattenberg: *Entwicklungen im japanischen direkten Satellitenfernsehen* (MP 8/83), Serge-Allain Rozenblum: *Neue Fernsehangebote in Frankreich* (MP 2/84, 10/84, 11/84). Andreas Johannes Wiesand trägt in seinem Aufsatz *Free-Flow der Illusionen* Untersuchungsergebnisse zu kulturpolitischen Aspekten des grenzüberschreitenden Rundfunks zusammen (MP 9/81). Über den Wettbewerb zwischen dem privatwirtschaftlich-kommerziellen und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk denken nach: Nicholas Garnham: *Öffentliche Dienstleistung versus Markt. Auswirkungen der neuen Informationstechnologien auf den britischen Rundfunk* (MP 6/83). Holger Rust: *Public TV. Das schlechte Gewissen des US-amerikanischen Fernsehbetriebs* (medium 2/85). Marie-Luise Kiefer: *Konsumentensouveränität versus öffentliche Aufgabe* (MP 1/85).

Im Juni 1984 veröffentlichte die Kommission der Europäischen Gemeinschaften ein 367 Seiten dickes *Grünbuch über Fernsehen ohne Grenzen. Zur Errichtung des gemeinsamen Marktes für den Rundfunk, insbesondere über Satellit und Kabel*. In seinem referierenden Teil bietet die Studie ein aktuelles Nachschlagwerk über Radio und Fernsehen in Europa (Technik, Wirtschaft, Recht). MP 1/85 stellt das Grünbuch vor. Eine recht optimistische Perspektive über die *Zukunft des Europäischen Rundfunks* entwirft auch Alasdair Milne, Generaldirektor der BBC (MP 11/84).

Die Studiengruppe für Aussen- und Sicherheitspolitik sowie jene für Medienpolitik der CVP Schweiz erarbeiteten zusammen einen Bericht über *Öffentliche Satellitenkommunikation* (Oktober 1984, 34 S.). In Form von Thesen werden die technischen Entwicklungen sowie ihre einschneidenden Auswirkungen auf die gesellschaftliche Kommunikation dargestellt. Daraus werden Folgerungen für eine schweizerischen Gegebenheiten entsprechende Satellitenpolitik gezogen.

Unter dem Titel *«Skepsis gegenüber der TV-Satelliten-Zukunft»* setzte sich ZOOM 22/80 kritisch mit dem Schweizer Projekt «Tel-Sat» auseinander. Es folgten ein Firmenporträt der Rediffusion (16/82) sowie Auseinandersetzungen über die Entwicklung des Pay-TV in der Schweiz (2/83, 15/83, 10/84).

und auf terrestrischem Wege weiterverteilen, sondern vom Sender via Satellit direkt zum Endverbraucher geht, der die Signale mit einer Parabolspiegelantenne auffängt. Diese Satelliten dienen, wie die englische Bezeichnung verrät, vorwiegend der Verbreitung von Radio- und Fernsehprogrammen. Praktisch ist es möglich, dass sich jedes Land auf der Erde mit einem günstig stationierten DBS-Satelliten unbesehen der topografischen Verhältnisse mit Fernsehen und Radioprogrammen selber versorgen kann, ohne dass dafür eine aufwendige terrestrische Infrastruktur geschaffen werden muss.

Im Zeitraum vom Sommer 1975 bis zum Sommer 1976 hat die indische Regierung mit DBS ein Experiment gewagt, das unter dem Namen *«Satellite Instructional Television Experiment» (SITE)* weltweit Schlagzeilen machte. Über einen für Teile Indiens günstig stationierten US-Satelliten wurden in 2400 Dörfer in fünf Unionstaaten Bildungsprogramme für die ländliche Bevölkerung ausgestrahlt. Das SITE-Experiment galt allgemein als Musterbeispiel für sinnvollen Satellitengebrauch. In der westlichen Presse erschienen euphorische Erfolgsmeldungen über dieses Bildungsfernsehen in die entlegendsten Dörfer Indiens.

Die Resultate der Begleituntersuchung, die von der indischen Regierung lange unter Verschluss gehalten wurden, ergaben indessen ein wesentlich anderes Bild. Der Versuch, so stellte sich nämlich heraus, erwies sich als ein Debakel. Wesentlicher Grund dafür: Die Zielvorgaben für die technische Durchführung des Experiments wurden wesentlich stärker forciert als jene für die Realisierung der Programme. Das zeigt sich bereits in der Kostenaufteilung: 70 Prozent der zur Verfü-

gung stehenden Mittel wurden für Hardware-Technologie ausgegeben, 18 Prozent für die Hardware-Programmproduktion, d. h. zum Ankauf von Technologie für die Herstellung der Programme. Nur ganze neun Prozent dagegen wurden für die Produktion der Programme zur Verfügung gestellt. Die verbleibenden drei Prozent wurden für die begleitende Forschung verwendet.

Das Debakel wurde im zuständigen Ministerium immerhin analysiert. Die Mängelliste, die dabei herauskam, war umfangreich. So etwa wurde festgestellt, dass den Programmgestaltern viel zu wenig Vorbereitungszeit eingeräumt wurde und dass diese die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung viel zu wenig berücksichtigten. Daraus entstand eine Unvereinbarkeit zwischen den zentral produzierten Programmen und den soziologisch recht unterschiedlichen Zuschauergruppen. Wenig Berücksichtigung fanden ebenfalls die verschiedenen Regionalsprachen und Dialekte sowie die Zuschauerbedürfnisse der Kinder. Zudem war die Vorbereitung der Dorfbewohner ungenügend, die Software – die Programme also – miserabel. In der Begleituntersuchung wurde überdies kritisch festgehalten, dass die Testdörfer nicht nach soziologischen Grundsätzen, sondern nach Hardware-Kriterien ausgewählt wurden. So brauchten sie einen zumindest mit Geländefahrzeugen befahrbaren Anschluss an die grossen Verkehrswege, ein Gemeindehaus mit Elektrizitätsanschluss sowie einen stabilen Dachstock, der die schwere Parabolantenne zu tragen vermochte ...

Trotz den schlechten Erfahrungen gab Indien die Bemühungen im Bereich der Direkt-Satellitenkommunikation nicht auf. Dem SITE-Experiment liess die

Regierung in den frühen achtziger Jahren das Programm eines *Indian National Satellite (Insat)* folgen. Die Technologie wurde – praktisch ab Stange – bei der amerikanischen Firma Ford Aerospace gekauft. Dem Satelliten sind im wesentlichen drei Funktionen zugeordnet: Er soll der Meteorologie als Wettersatellit dienen, zur Datenübermittlung genutzt und für die Übermittlung von regionalen Bildungsprogrammen eingesetzt werden. Da die Technologie von *Insat* auf Farbe ausgelegt ist, was die Übermittlungskapazität für Fernsehprogramme einschränkt, hegen Kenner der Szene den Verdacht, dass mit dem neuen Satelliten noch eine weitere Absicht verfolgt wird: die Einführung des Farbfernsehens, das vor allem den zahlenmäßig kleinen städtischen Eliten, kaum aber dem Grossteil der Bevölkerung, zugute käme. Die Praxis zeigt denn auch, dass vor allem im Bereich der Bildungsprogramme für die ländliche Bevölkerung zumindest vorläufig nur rudimentäre Anstrengungen unternommen werden.

Parallel zu *Insat* laufen in Indien Bestrebungen zur Erlangung einer technologischen Unabhängigkeit von den Grossmächten und Industriestaaten. So wurde 1980 eine eigene Rakete mit einem Testsatelliten abgeschossen. Zwei Drittel aller notwendigen Komponenten dafür wurden im eigenen Land entwickelt und gebaut. Dafür hat die indische Regierung geharnische Vorwürfe einstecken müssen: Die für Entwicklung und Bau hochkomplizierter Raumfahrt- und Satellitentechnologie verwendeten Gelder wären besser für die Beseitigung der sozialen Not im Land eingesetzt worden, wurde vor allem im westlich orientierten Ausland moniert. In Asien selber befürchtete man dagegen, Indien würde seinen technologi-

schen Vorsprung in der Region nun seinerseits zum Ausbau einer Vormachtstellung missbrauchen.

Es mag an diesen Vorwürfen das eine oder andere stichhaltig sein. Daneben aber wird man nicht übersehen dürfen, dass die Bemühungen eines blockfreien Staates um Unabhängigkeit in der Kommunikations- und Raumfahrttechnologie mehr als nur verständlich sind. Es hat sich nämlich in den letzten Jahren gezeigt, dass gerade das *Direct Broadcasting by Satellite* zu neuen, geradezu erschreckenden Abhängigkeitsverhältnissen führt. Der Grund dafür: Das Know-how und die Technologie sind auf wenige Staaten und multinationale Konzerne konzentriert.

Massive kommerzielle und ideologische Interessen

Wer in der Lage ist, Satelliten-technologie zu liefern, hat kein Interesse, nur die eigentliche Satellitenstruktur zu verkaufen. Er will sich selbstverständlich auch an den sogenannten Folgegeschäften beteiligen, die immerhin etwa zwei Drittel des Gesamtvolumens ausmachen. Dazu gehören etwa der Bau und die technische Ausrüstung von Bodenstationen, Antennenbau, Signal- und Verstärkerumsetzer-systeme, Einrichtung terrestrischer Kabelnetze, Fernsehapparate, Telefone, Telex, Fahrzeuge, Ersatzteile, Gebäude sowie Treibstoff für Aggregate.

Dass gerade in den Entwicklungsländern mit Folgegeschäften viel Geld verdient werden kann, haben die multinationalen Konzerne längst entdeckt. Dabei sind sie in der Wahl ihrer Methoden keineswegs zimperlich. So gilt als erwiesen, dass verschiedenen Dritt Welt-Staaten zu aufwendige, überdimensionierte und damit auch zu teure

Technologie verkauft worden ist. Und mehr als einmal soll es vorgekommen sein, dass Entwicklungsländern veraltete Technologie angeboten wurde, in der Hoffnung, zumindest einen Teil der Entwicklungskosten auf «elegante» Art amortisieren zu können.

Wie sehr die Länder der Dritten Welt zu Märkten für den Absatz von Kommunikationstechnologie geworden sind, zeigt sich etwa an der euro-amerikanischen Rivalität im Bereich der Satelliten-Plazierung. Die europäische Ariane-Space – im Besitz von 36 Konzernen und 13 Banken – will dieses Geschäft keinesfalls länger ausschließlich den Amerikanern mit ihrem Space-Shuttle überlassen, sondern bis 1990 ungefähr ein Drittel der Plazierungen selber tätigen. Der Politik- und Kommunikationswissenschaftler Prof. Jörg Becker vermutet denn auch, dass das, «was zur Zeit in Europa gebaut wird, im wesentlichen als Vorführobject für die Dritte Welt dient».

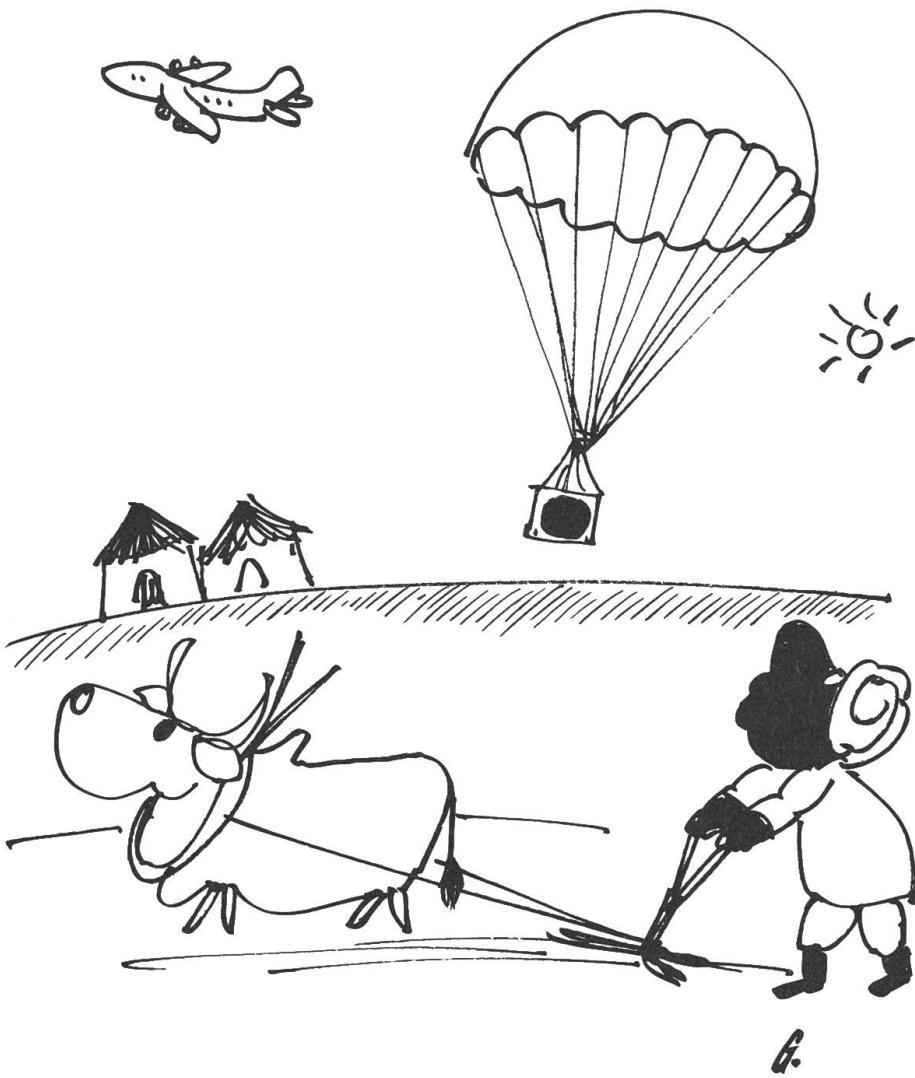
Es ist in diesem Zusammenhang denn auch mit aller Deutlichkeit die Frage zu stellen, wer in der Dritten Welt eigentlich von der Satellitenkommunikation profitiert. Im wesentlichen sind vier Gruppen auszumachen:

- die transnationalen Konzerne, die entsprechende Technologieprodukte liefern;
- die transnationalen Banken, die den Import und die Installationen finanzieren;
- die transnationalen Firmen, welche durch die rasche Datenübermittlung ihre Positionen ausbauen können;
- die neuen Staatsklassen in den Zentren der Dritten Welt.

Nun beschränken sich die kommerziellen Interessen der Lieferländer keineswegs allein auf den Verkauf von Hardware. Wer ein Informations-Netzwerk übernimmt, hat praktisch keine

andere Wahl, als auch die dazu gehörige Software mitzukaufen, d. h. Filme, Programmiersprachen, Daten usw. Hier nun allerdings geht es nicht ausschließlich um kommerzielle, sondern auch um handfeste politische und ideologische Interessen. Denn verkauft werden mit den Programmen ja auch Geisteshaltungen, Standpunkte, Entwicklungsstrategien, Doktrinen. Nicht wenige Experten bezeichnen die Satellitenkommunikation deshalb als neuen Höhepunkt der soziopsychischen Durchdringung der Kulturen in der Dritten Welt.

Die Überschwemmung mit fremdem Kulturgut, der zu einem fortschreitenden Zerfall der eigenen kulturellen Identität führt, ist dabei nur ein Aspekt. Er hat vor wenigen Jahren die brasilianische Regierung immerhin dazu bewogen, auf Rundfunksatelliten zu verzichten. Diese seien, so wurde argumentiert, mit ihren Kapazitäten nichts anderes als eine Einbahnstrasse für die Einfuhr ausländischer Programme. Als nicht minder problematisch muss die Penetration der Kulturen in der Dritten Welt durch die Auslaugung von Wissen eingeschätzt werden. Mit Fernerkundungssatelliten sammeln die Industrienationen in den Entwicklungsländern Daten, die dann profitorientiert verwendet werden können, sei es, dass sie so gewonnene Informationen den daran interessierten Staaten verkaufen, sei es, dass sie die Erkenntnisse als Grundlage für eigene Strategien entwickeln. So wird angenommen, dass die Vereinigten Staaten ihre massiv gesteigerten Weizenverkäufe ins Ausland nicht zuletzt aufgrund der über Satelliten eingeschöpften Informationen zur Entwicklung der Weizenvorkommen und Ernteerwartungen realisieren konnten.



Entwicklung von Gegenbewegungen ...

Dass den Vereinigten Staaten – und mit ihnen den westlich orientierten Industrienationen – viel daran liegt, ihre Vormachtstellung auf dem Gebiet der Satellitenkommunikation zu wahren und zu fördern, ist logisch. Daran ändert auch der verschärzte Kampf um Positionen zwischen den USA und Europa wenig. Er führt höchstens zu seltsamen Blüten: So etwa hat Amerika in jüngster Zeit 25 Millionen Dollar zum Aufbau von Satellitenprogrammen in der Dritten Welt investiert. Laut offizieller Begründung soll damit die Hebung des Lebensstandards in ländlichen Gebieten angestrebt werden. Kritiker schät-

zen diese Investition allerdings anders ein: Sie vermuten, dass ihr Test- und Markterschließungsfunktionen zukommen, um der europäischen Konkurrenz zuvorzukommen. Das ändert nichts daran, dass die Amerikaner – wenn immer möglich im Einverständnis mit den befreundeten europäischen Nationen – die bestehenden Verhältnisse zementieren wollen.

Immer weniger Entwicklungsländer sind indessen bereit, weiterhin geduldig die Rolle des Marktobjekts zu spielen. Sie haben längst entdeckt, welche Gefahren die Strategie der westlichen Welt birgt und – neben den blockfreien Staaten, die eine Zielvorstellung entwickelt haben, wonach Massenmedien

und Informationstechnologie entkolonialisiert werden sollen – Gegenbewegungen eingeleitet. In den Gremien der Vereinten Nationen (UNO), insbesondere in der UNESCO, haben sie Strategien gegen die Vormachtstellung der USA und der andern westlichen Industrienationen entwickelt und dabei – logischerweise – Sukkurs bei der Sowjetunion gefunden. Als ein Resultat dieser Bemühungen kann der Entwurf zu einer neuen Weltinformations- und Kommunikationsordnung betrachtet werden, die in den Vereinigten Staaten, Japan und in Westeuropa (auch in der Schweiz) auf heftigen Widerstand gestossen ist.

Die Grundgedanken dieser Ordnung lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

– Die Informationsfreiheit soll nicht als hierarchisches Prinzip verstanden werden, nach dem eine Gruppe von wenigen Privilegierten dem Grossteil der Bevölkerung Informationen von oben nach unten gibt. Kommunikation soll vielmehr ein Prozess in zwei Richtungen, also ein demokratischer und ausgewogener Dialog sein. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die Infragestellung des heute einseitig von Nord nach Süd fliessenden Nachrichtenflusses.

– Der Zugang zu den Medien, d. h. auch zur Satellitenkommunikation, soll für alle gewährleistet sein, die Verfügungsgewalt über sie in den Händen aller liegen. Diese Forderung fusst auf der Erkenntnis, dass der Zugang und die Verfügungsgewalt nur weniger zu einer wachsenden Kluft zwischen Nord und Süd führt.

– Die Technologie (auch die Satellitentechnologie) soll sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren, d. h. dass das technokratische Prinzip, nachdem alles technologisch Mach-

bare auch realisiert werden muss, nicht mehr Leitgedanke bei der künftigen Medienentwicklung sein darf. Vielmehr soll die Technologie den effektiven Bedürfnissen eines jeden Staates angepasst und die Außen-einflüsse auf ein Minimum reduziert werden.

– Die Souveränität der einzelnen Staaten soll gewährleistet sein. (Dies ist nun tatsächlich ein umstrittener Punkt, bricht doch hier ein Konflikt zwischen dem Prinzip des – bisher allerdings von der westlichen Welt sehr einseitig interpretierten – freien Informationsflusses und dem des staatlichen Souveränitätsanspruches auf, die beide völkerrechtlich verankert sind.)

... und eine böse Reaktion

Die Tatsache, dass die UNESCO und die neue Weltinformations- und Kommunikationsordnung zu einem zentralen Ort der Gegenbewegung wurde, hat den Vereinigten Staaten und den mit ihnen wirtschaftlich verbundenen Nationen von Anfang an nicht in den Kram gepasst. Sie sahen ihre massiven Interessen im Kommunikationsbereich, der heute als der Zweig mit der höchsten Zuwachsrate gilt, erheblich gefährdet: dies umso mehr, als die Dritt Weltländer im Verein mit den Ostblockstaaten in der UNESCO eine Mehrheit zu bilden in der Lage sind. Als die Amerikaner erkannten, dass in diesem Gremium der Widerstand gegen die herkömmliche Kommunikationsordnung, die ihnen praktisch ein weltweites Monopol zusicherte, immer kräftiger wurde, zogen sie die Konsequenzen: Sie drohten mit dem Austritt aus der UNESCO. Dieser ist auf Ende 1984 denn auch zustandegekommen, nachdem sich die Mehrheit der Mitgliedstaaten weigerte, sich dem US-Diktat zu unterziehen.

Begründet wurde er offiziell mit der angeblichen oder tatsächlichen Misswirtschaft des UNESCO-Generaldirektors M'Bow (Senegal), als ob den USA nicht andere Mittel und Wege offengestanden wären, dieser ein Ende zu bereiten.

Der Austritt der USA aus der UNESCO ist kein Sieg für die Entwicklungsländer, kein Erfolg ihrer Gegenbewegung. Die Amerikaner werden ihre Befreiung von allen Verpflichtungen gegenüber der UNESCO dazu nutzen, ihre Vormachtstellung im Bereich der Kommunikationstechnologie noch stärker auszubauen. Wollen die Länder der Dritten Welt nicht in eine endgültige Abhängigkeit verfallen, werden sie sich nun gründlich überlegen müssen, welche Formen der Kommunikation ihren wirklichen Bedürfnissen entsprechen. Kann sein, dass die Satellitenkommunikation dazu gehört, kann sein, dass auf sie verzichtet werden kann oder muss. Nur eines ist zur Zeit gewiss: Das Nord-Süd-Gefälle wird sich auch im Bereich der Kommunikation erheblich vergrössern. Die Satelliten haben nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, mitgeholfen, die Kluft zu überwinden. Sie haben sie vertieft. ■

Alex Bänninger

Pluralität vor Qualität

Die Kultur stellt Tradition in Frage, drängt zu Neuem, schliesst Extreme ein, zeigt das Denkbare, bringt uns in Schwingung, weckt Traum und Freude, setzt Realitäten gegen Utopie. Und die Verwirklichung von Utopie ist der Fortschritt.
(Oscar Wilde)

Kultur hat einen Anspruch auf einen ersten Platz in der Medienpolitik; damit Kultur einen ersten Platz erwirbt in den Medien. Das lässt sich natürlich heftig abstreiten; wegargumentieren braucht mehr Mühe.

Denn Kommunikation ohne Kultur ist Kommunikation ohne Sinn. Es geht nicht um mehr oder weniger politisches Gehör und dann um mehr oder weniger kulturelles Programm. Es geht vom Anspruch zum Anrecht auf eine Grundhaltung, um das Recht auf eine «condition culturelle».

Es ist notwendig, dass die Kultur gegenüber der Technologie ihr lähmendes Entsetzen und gegenüber der Grosstechnologie ihren ohnmächtigen Zorn aufgibt: David gegen Goliath. Aber das Gespann ist hier nicht beschwörend, sondern wieder einmal ermutigend in die Erinnerung geholt; gemeint ist nüchtern die verdrängte Tatsache, dass Goliath die Bedingung für David und seine Erfolgsrolle war. Kultur schafft Technik, Technik ermöglicht Kultur.

Zum notwendigen, vernünftigen Umdenken gehört im weiteren, dass sich Kultur gegenüber Satelliten und ihren Initiativen auf die eigene Kraft besinnt; sich nicht notorisch hilfsbedürftig als Schutz- und Förderungsobjekt reklamiert, sondern be-